

Johannes der Täufer – berufen

Lesung I-

Die erste Lesung steht im Buch Jesajah geschrieben

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

² Redet zum Herzen Jerusalems und ruft ihr zu, dass ihr Frondienst vollendet, dass ihre Schuld abgetragen ist. Aus der Hand des HERRN musste sie nehmen das Doppelte für all ihre Sünden.

³ Horch, ein Rufer: Bahnt den Weg des HERRN in der Wüste, in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott!

⁴ Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel, und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene.

⁵ Und die Herrlichkeit des HERRN wird sich offenbaren, und gemeinsam wird alles Fleisch es sehen. Der Mund des HERRN hat gesprochen!

⁶ Horch, einer spricht: Rufe! Und er sagt: Was soll ich rufen? Alles Fleisch ist Gras, und alles, was gut ist daran, ist wie die Blume auf dem Feld.

⁷ Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, wenn der Atem des HERRN darüberweht. Wahrlich, das Volk ist Gras!

⁸ Das Gras vertrocknet, die Blume verwelkt, das Wort unseres Gottes aber besteht für immer.

⁹ Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin Zion! Erhebe deine Stimme mit Kraft, du Freudenbotin Jerusalem! Erhebe sie, fürchte dich nicht! Sag den Städten Judas: Seht, euer Gott!

¹⁰ Sieh, Gott der HERR, er kommt als ein Starker, und sein Arm übt die Herrschaft aus für ihn.

Lesung II

Die zweite Lesung steht im Markusevangelium geschrieben:

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

² Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten wird.

³ Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen!

⁴ So trat Johannes der Täufer auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.

⁵ Und das ganze jüdische Land und alle Bewohner Jerusalems zogen hinaus zu ihm. Und sie liessen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden.

6 Und Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er ass Heuschrecken und wilden Honig.

7 Und er verkündete: Nach mir kommt, der stärker ist als ich; mir steht es nicht zu, mich zu bücken und ihm die Schuhriemen zu lösen.

8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit heiligem Geist taufen.

9 Und es geschah in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazaret in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen liess.

(Mk. 1:1-10 ZUR)

Predigt

Liebe Gemeinde, wenn wir auf das eigene Leben zurückblicken, wird uns bewusst, wie viele Personen uns mit ihrem Denken geprägt haben, wie viele Leute – seien es unsere Eltern, Lehrer oder Freunde uns zu Vorbildern wurden, die unser Denken und Tun beeinflussten, von denen wir uns aber auch lösen mussten, um den eigenen Weg zu gehen. Im Leben Jesu lässt sich mindestens eine solche Figur finden: Johannes der Täufer, der für die vier Evangelisten zum Anfang des Evangeliums Jesu Christi gehört.

Wann und wo Johannes, der später den Beinamen Täufer erhalten hat, geboren wurde, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen. Der Evangelist Lukas erzählt im ersten Kapitel seines Evangeliums eine wunderschöne Geburtslegende, deren Ziel es ist, Johannes als Gottesboten und Vorläufer des Messias von Mutterleib an zu erweisen. Laut dieser Erzählung, die vom Evangelisten kunstvoll mit der wunderbaren Zeugung und Geburt Jesu parallelisiert und verflochten wurde, sollte Johannes als Sohn des aus der Priesterfamilie Abija stammenden Zacharias und der aus Aron stammenden Elisabeth zur Zeit von Herod dem Grossen – 6 Monate vor der Geburt seines Verwandten - Jesus - geboren werden. Ob die Erzählung von Lukas neben ihrem theologischen Stellenwert auch einen möglichen historischen Kern beinhaltet, lässt sich nicht eindeutig sagen.

Von Johannes Kindheit und Jugend wissen wir genau so wenig wie von der von Jesus. Die Bühne der Weltgeschichte betritt Johannes erst als erwachsener Mann – etwa im Jahre 27 oder 28 n. Chr. Matthäus, Markus und Lukas schildern sein Auftreten mit ähnlichen Worten:

In jenen Tagen aber trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der judäischen Wüste:

2 Kehrt um! Denn nahe gekommen ist das Himmelreich.

3 Er ist es, von dem durch den Propheten Jesaja gesagt ist: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen!

4 Er aber, Johannes, trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; seine Nahrung waren Heuschrecken und wilder Honig.

(Matt. 3:1-4 ZUR)

In einer Zeit, in der die alttestamentliche Prophetie als beendet und abgeschlossen gilt, in der die Hoffnungen der Leute auf Gerechtigkeit, Freiheit und Gottesnähe angesichts der bedrückenden Realität fast erloschen sind – in einer Zeit also, die der unseren nicht allzu unähnlich ist – betritt plötzlich Johannes die Bühne. Gekleidet in ein Gewand aus Kamelhaaren, seine Hüften mit einem ledernen Gürtel umgürtet, im Gewand der alten Propheten wie Eliah oder Elischa, das über Jahrhunderte nicht mehr getragen wurde, taucht plötzlich Johannes aus dem Nichts auf – so-zu sagen – und fängt an zu predigen. Er tritt aber nicht im Rampenlicht auf, in Jerusalem, in der Stadt, die dafür bekannt ist, dass sie ihre Propheten tötet, sondern abseits des Zentrums, der Menge, der Scheinwerfer. Sein Wirkungsort ist die judäische Wüste, die Einöde, durch die der nicht allzubreite Fluss Jordan fließt. Johannes versteht sich nicht als ein grosser Prophet – sondern er selber beruft sich auf die Schriftpropheten und sieht sich als die Stimme der alttestamentlichen Zeit, als die Stimme eines Rufers in der Wüste, die den Weg des Herrn vorbereiten soll, der das Volk, das auf krummen Wegen geht, auf die rechte Bahn bringen soll, bevor Gott bzw. sein Gesandter zur Gericht kommen und die Welt endgültig verändern wird.

Ich finde, dass diese Details, die mancher vielleicht als bedeutungslos einstufen würde, wichtig und vielsagend sind. Sie verraten uns etwas von Gottes Wirken in der Welt. Gott handelt, Gott wirkt durch Menschen, nicht nur inmitten des Geschehens, sondern auch abseits der Interessen und der Spotlights. Abseits des Zentrums. Am Rande. Dies lässt sich an diesen Details ablesen. Er wirkt auch dann, wenn die Menschen schon jegliche Hoffnung auf sein Wirken aufgegeben oder ihm dieses Wirken abgesprochen haben. Er wirkt übrigens auch heute noch und beruft Menschen zum Dienst an seinem Evangelium. Für mich bedeutet dies eine grosse Ermutigung, die Hoffnung nicht aufzugeben, sich nicht zufriedenzugeben mit dem Ist-Zustand, der zur Absolutheit neigt und der jegliche Veränderung schon im Voraus ausschliesst. Es ermutigt mich, mich durch apokalyptische Visionen der Zukunft nicht deprimieren zu lassen und nicht

aufzugeben. Gottes Stimme spricht immer noch – auch direkt zu uns – durch die Worte der Propheten, der Apostel, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und hat auch uns – heute noch - etwas zu sagen. Gott hat weder die Welt, noch die Kirche abgeschrieben oder aufgegeben, sondern es besteht immer noch eine Chance.

Johannes tritt als die Stimme der alten Propheten, ergo als die Stimme Gottes auf, um die letzte Chance zu verkündigen. Der Ort, an dem er auftritt, ist die Wüste, durch die Israel ins Gelobte Land irrte. Er zieht sich aus dem Gelobten Land, welches von den Römern besetzt und durch Sünde befleckt ist, zurück in die Wüste, um seinen Zeitgenossen bildlich zu zeigen, dass eine Umkehr, eine Änderung, ein Neuanfang nötig sind. Dass es nötig ist, durch die symbolische Jordanüberquerung – durch die Taufe – nicht nur den Leib, sondern auch die Seele, das, was den Menschen ausmacht, zu reinigen und das Gelobte Land neu in Besitz zu nehmen – diesmal nicht mehr als Sünder, sondern als Gerechte, die auf Gott hören und nach seinem Worte handeln. Die Wüste war für Israel schon immer ein Ort des Irrsins, der Wanderung, der Gefahr, aber auch der Ort des Rückzugs, der Rückbesinnung, der Klärung, der Prüfung, des Läutern. Und der Jordan war der Grenzfluss, an dem sich vieles entscheidet, durch den Hindurch man in das Gelobte Land gehen musste.

Die Botschaft, die Johannes nicht nur predigt, sondern auch vorlebt und mit seiner Symbolhandlung den Leuten vor Augen führt, ist keine einfache. Sie ist voll von Hoffnung, aber sie fordert auch heraus: jeden einzelnen, die Machthaber und Machtstrukturen, diejenigen, die sich in Sicherheit wissen, aber auch diejenigen, die verzweifelt sind, die sich ausgeschlossen, von Gott verstossen und vergessen fühlen: „Kehrt um! Denn nahe gekommen ist das Himmelreich!“

Seine Botschaft ist unmittelbar, scharf, wie ein Schwert, anziehend und abstossend zugleich, mit ihrer Gerichtsvision unbequem und herausfordernd. Kehret um. Ändert eure Wege, euer Denken und Tun! Warum? Weil die grosse Wende nahe ist, weil das Reich Gottes vor der Tür steht, und mit seinem Kommen auch das grosse Gericht, an dem sich zeigen wird, was vor Gott besteht, was in Augen Gottes eine Zukunft hat und was nicht. Und – Welt wundere dich – diese Botschaft, so klar und hart sie zugleich erscheinen mag, fällt auf fruchtbaren Boden und die Leute strömen zu ihm in die Wüste. Nicht alle, aber doch solche, die sich durch klare Rede, Authentizität, durch das Wort von Gericht und Gnade ansprechen lassen.

Oft frage ich mich, liebe Gemeinde, warum es bei uns heutzutage anders ist. Liegt es daran, dass wir als Kirche inzwischen nicht mehr wissen, was unsere Botschaft ist? Oder weil wir es nicht mehr wagen, sie offen und klar zu formulieren, weil wir Angst haben, wir könnten jemanden mit unserer Botschaft verletzen, abstossen, oder Gott behüte – sogar überfordern? Oder haben wir im Namen der Niederschwelligkeit alles geebnet, was als zu hart, zu anstrengend, zu fordern, zu kompliziert, zu theologisch klingen könnte. Oder irren wir selber durch die Wüste und suchen nach Orientierung, nach Wegweisern, nach der Stimme Gottes, die uns sagen würde, wie es um uns steht und welchen Weg wir gehen sollen? Als Kirche, als Gemeinde, als Einzelne? Oder sind wir taub geworden für das, was uns Gott sagen will?

Auf Jesus muss die Botschaft von Johannes einen tiefen Eindruck gemacht haben, so dass er sich von dem asketischen Prediger, den seine Jünger und Zeitgenossen für einen Propheten - für die Stimme Gottes in der Zeit des Gottesschweigens - gehalten haben, taufen liess und nicht nur sein Jünger wurde, sondern seine Botschaft zur eigenen machte. „Ergriffen – berufen – herausgefordert“ ist der Titel unserer Predigtreihe. „ergriffen – berufen – herausgefordert“ wurden nicht nur Johannes der Täufer, sondern auch sein Jünger Jesus aus Nazareth. Möge Gott uns am heutigen Sonntag, an dem wir uns nicht nur an die Taufe Jesu, sondern auch an die eigene erinnern, „ergreifen – berufen – herausfordern“ und uns zum Dienste an seinem Wort – an den Orten, wohin er uns gestellt hat, benutzen. Möge er uns mitten in unseren Wüsten den Weg weisen und uns vom Tod ins Leben führen. Mögen wir den Mut haben, unsere Wege, Ansichten und Konventionen zu überdenken und sie nach den Kriterien des Reiches Gottes auszurichten. «Wachet auf», ruft uns die Stimme/ der Wächter sehr hoch auf der Zinne,/ «wach auf, du Stadt Zürich.» / Amen.

Jiri Dvoracek, 13. Januar 2019